



Schlüsselerlebnisse

Türschlösser sind eine praktische Erfindung. **Wer den Schlüssel hat, darf rein, wer nicht, muss draußen bleiben.** Schwierig wird es, wenn man den Schlüssel zwar haben sollte, ihn aber nicht (mehr) hat. 6020 war mit einem Schlüsseldienst auf Achse.

VON DANIEL FEICHTNER

Als Manfred Cecco seinen gut 20 Kilo schweren Werkzeugkoffer im Hausgang abstellt, ertönt das Geräusch aneinanderschlagender Metalle. Das Ehepaar, vor dessen Wohnung er steht, schaut zu, während er eine Plastikfolie aus seiner etwas mitgenommenen Tasche zieht. „Versuchen wir es erst mal damit“, meint er zuversichtlich lächelnd. Ruhe und Freundlichkeit zu vermitteln, ist für ihn oberstes Gebot. Besonders, weil er viele Kunden in ganz und gar nicht entspannten Situationen antrifft. Fast jeder kennt den heiß-kalten Schreckmoment, wenn die Wohnungstüre mit einem hörbaren Klicken ins Schloss fällt. Der Augenblick vergeht meist so schnell, wie er gekommen ist. Wenn der Griff in die Tasche den vergessenen geglaubten Schlüssel zutage fördert, macht sich Erleichterung breit. Doch manchmal greifen die Finger ins Leere – und dann läutet Manfred Ceccos Telefon.

Jedem schon passiert.

Der 51-Jährige ist gelernter Schlosser und langjähriger Mitarbeiter der Firma Sicher-

Haid in Innsbruck. Dort gehören nicht nur Reparatur- und Montageaufträge zu seinem Alltag, sondern auch sogenannte Notöffnungen. Dem Ehepaar, zu dem er gerufen worden ist, ist ein klassisches Missgeschick passiert. Der Schlüsselbund liegt in der Wohnung, die Bewohner stehen am Gang und dazwischen liegt die ins Schloss gefallene Tür. „Ausgesperrt hat sich wohl jeder schon einmal“, meint Manfred Cecco, während er die Folie am Spalt zwischen Rahmen und Türe ansetzt. „Uns rufen Studenten und Pensionisten genauso häufig an wie Anwälte und Manager.“

Nach ein paar vergeblichen Versuchen verschwindet das Plastikstück wieder in der Tasche. Die Dichtungen sind im Weg. Doch der Schlosser ist mit seinem Latein noch lange nicht am Ende. Was er als Nächstes aus seiner Tasche zieht, überrascht allerdings ein wenig. Anstatt mit High-Tech-Spezialwerkzeug rückt er dem Schloss mit einem Hammer zu Leibe. Zuerst setzt Cecco ein Holzstück an der Türe an, um sie vor Beschädigung zu schützen.

Dann folgt erst einer, dann zwei gut dosierte Schläge an der richtigen Stelle – und das Schloss springt auf, ohne weiteren Widerstand zu leisten.

Einfach bis schwierig.

Auch wenn die Technik auf den ersten Blick grobmotorisch wirkt, erfordert sie einiges an Übung. Dann, so erklärt Cecco, ist es aber keine Zauberei. Alles in allem hat die Notöffnung kaum fünf Minuten gedauert. Die 71 Euro, die der Einsatz untertags kostet, zahlen die meisten Klienten gerne, besonders wenn die Türe geöffnet werden kann, ohne das Schloss zu zerstören. Nach einer kurzen Ausweiskontrolle können die beiden Ausgesperrten wieder in ihre Wohnung zurück.

Nach getaner Arbeit macht sich Manfred Cecco daran, das Schloss noch einmal in Augenschein zu nehmen. Zu überprüfen, ob der Mechanismus auch wirklich keinen Schaden genommen hat, gehört zum Service. Ebenso wie ein schnelles Nachajustieren und Ölen des Türschließmecha-



RETTEN IN DER NOT. „Beim Schlüsseldienst zählen vor allem Erfahrungswerte“, sagt Manfred Cecco.

nismus. „Wenn ich schon einmal hier bin, können wir auch gleich dafür sorgen, dass alles wieder tadellos funktioniert“, meint er. Und das natürlich gratis.

Relativ günstig.

Schloss-Knack-Werkzeug, wie man es aus Filmen kennt, käme bei Notöffnungen übrigens fast nie zum Einsatz, erklärt der Schlosser. Dazu gäbe es zu viele unterschiedliche Schlosstypen und Sicherheitsmechanismen. Es würde Jahre dauern, die Feinheiten der vielen einzelnen Schlösser am Markt zu lernen, um auch nur eine Chance bei der Öffnung zu haben – und das

noch lange ohne Erfolgsgarantie. Für einen Schlüsseldienst würde sich das schlichtweg nicht rentieren. Und solange die Türe nur ins Schloss gefallen ist, gibt es einfachere und effizientere Methoden. „Erst bei einer abgesperrten Türe ohne Schlüssel wird es schwierig“, sagt Manfred Cecco. „Dann hilft meistens nur der Griff zur Fräse.“ Um die Türe selbst nicht zu beschädigen, zerstört der Schlüsseldienst dann nur den Schlosszylinder, der relativ einfach ausgetauscht werden kann. Dennoch kommt so eine Öffnung gleich ein Stück teurer. Für den Einsatz des Spezialwerkzeugs bezahlt man zusätzliche 24 Euro und ein neuer Zylinder kostet natürlich auch extra.

Profi-Tipp

Wie kann man ein Schloss sicher machen? Manfred Cecco: „Wichtig ist es vor allem, den Zylinder zu schützen. Für Profis mit dem richtigen Werkzeug reichen schon zwei Millimeter Überstand, um ein Schloss aufzubrechen. Wer noch einen Schritt weiter gehen will, ist mit einem Kernziehschutz gut beraten. Oder mit einer kompletten Sicherheitstüre.“

„Im Vergleich zu anderen Schlüsseldiensten bieten wir einen recht günstigen Service“, versichert Firmenchef Markus Haid. Ihm sind in letzter Zeit immer wieder Geschichten von deutschen Schlüsseldiensten zu Ohren gekommen, die über Google auch in Österreich inserieren. „Solche Firmen sind meistens über 0800er-Nummern zu erreichen. Dadurch wissen Anrufer nicht, wo genau sie hintelefonieren. Oft dauert es dann drei bis vier Stunden, bis ein Mitarbeiter vor Ort ist. Und das schlägt

sich auch in Rechnungen von 400 Euro und mehr nieder“, warnt er.

Erfahrung zählt.

Bei seinen Aufträgen beweist Manfred Cecco beeindruckendes Improvisationstalent. Beim Schlüsseldienst, so erklärt er, zählen vor allem Erfahrungswerte. Er ist ein wenig Tischler, Schweißer, Schlosser und noch vieles mehr. Egal ob mit Flex, Bohrer oder Hammer und Meißel: Es scheint kein Problem zu geben, für das sich keine Lösung findet. Und genau das ist es, was Cecco nach fast 30 Jahren in seinem Beruf am meisten Freude bereitet. „Jeder Auftrag ist eine neue Herausforderung und kaum ein Problem ist wie das andere“, beschreibt er seinen Alltag. Dazu kommt noch das „Rätsel Schloss“. Beim Schlüsseldienst arbeitet man oft mit Mechanismen, die man nicht sehen kann. Beim Aufspüren von Problemen, die im Gehäuse verborgen sind, zählt vor allem Erfahrung, die man sich in vielen Jahren erarbeiten muss.

Kurz bevor Ceccos Schicht zu Ende geht, läutet noch einmal das Telefon. Das Gebäude kennt er schon. Ein Neubau mit Türen, die der Profi als „etwas schwieriger“ bezeichnet. Vor dem Haus erwartet den Schlosser ein zerknirschtes junges Paar. Auch sie haben sich ausgesperrt. Während Cecco sich zuerst mit der Plastikfolie an die Türe wagt, wird schnell klar, was diesen Fall „schwieriger“ macht. Der Rahmen und die Türe schließen beinahe ohne Fuge ab. Die Folie hat auch diesmal nicht genügend Spielraum. Und selbst den gezielten Schlägen mit dem Hammer widersetzt sich das Schloss standhaft.

Doch auch diesmal gibt es einen Weg. Mit einer Spezialzange entfernt der Schlosser das Gehäuse des Spions aus der Türe. Dann zieht er ein mit mehreren Gelenken versehenes Metallgestänge aus einer Tragetasche. Mit wenigen Handgriffen wird das Werkzeug auf die richtige Länge angepasst und durch den Türspion geschoben. Ohne zu sehen, was auf der anderen Seite vor sich geht, ertastet er so innerhalb weniger Sekunden die Schnalle – ein Klick ertönt und die Tür schwingt auf. Und so zeigt sich erneut: Selbst die beste Türe ist absolut nutzlos, wenn sie nicht richtig abgesperrt worden ist. Und der beste Tipp von allen: immer einen Reserveschlüssel deponieren. ■